

# «Das wäre das Aus für die Alp»

**Solkraftwerk weckt Widerstand** Lange schien es, als stünde dem Energieprojekt in den Walliser Alpen nichts im Weg. Eine neu gegründete Interessengemeinschaft sagt der geplanten Anlage nun den Kampf an.

**Alexandra Aregger** (Text) und **Dominic Steinmann** (Fotos)

Im Hotel Ofenhorn herrscht Auf-  
raumstimmung. Es ist die letzte  
Betriebswoche, bevor das Hotel  
im Walliser Bergdorf Binn in den  
Winterschlaf fällt. «Es war ein  
strenger Sommer mit vielen Tour-  
isten», sagt Sacha Bichsel. Und  
sein erster hier auf 1400 Metern  
über Meer.

Binn wurde 1992 mit dem Hei-  
matschutzpreis ausgezeichnet.  
Statt moderne Neubauten findet  
man in Binn nur alte, gut instand  
gehaltene Holzhäuser, eine ma-  
lerische Bogenbrücke – und das  
Swiss Historic Hotel Ofenhorn.  
Der 1883 errichtete Steinbau steht  
unter Denkmalschutz. Das Hotel  
versinnbildlicht, wofür das Wal-  
liser Binn- und das anliegende  
Safischtal stehen. Ausgerechnet  
hier soll nun die grösste alpine  
Solaranlage Europas hinkommen.

Die Gemeinde Binn liegt ober-  
halb von Fiesch, nahe Grengiols.  
Zwar liegt das Safischtal, in dem  
die gigantische Solaranlage dank  
Expressgesetz des Parlaments  
bald gebaut werden soll, auf  
Grenjier Boden. Doch kein Ort  
ist so nah dran wie das 130-See-  
len-Dorf Binn.

Blickt Sacha Bichsel von der  
Hotelveranda ins Bergpanorama,  
wird ihm mulmig zumute. «Wir  
sind bekannt für unsere Ur-  
sprünglichkeit. Zu uns kommen  
jene, die naturnahen Tourismus  
suchen und keine Attraktionen  
mit Seilbahnen und Co.» Dass  
man das praktisch unberührte  
Safischtal nun mit einer Solar-  
anlage verbauen wolle, «finde ich  
nicht gut».

Damit steht der Hotelier nicht  
allein da. Obwohl die Projekt-  
verantwortlichen die letzten  
Monate stets betonten, wie ge-  
schlossen die Bevölkerung hinter  
Grenjols Solar stehe, brodelte  
es im Tal.

## 700 Fussballfelder und bis zu zwei Terawattstunden

Gegen 200 Gegnerinnen und  
Gegner des Projekts haben sich  
nun zu einer Interessengemein-  
schaft zusammengeschlossen.  
Jetzt tritt sie erstmals an die  
Öffentlichkeit. Die IG Safischtal  
besteht aus Einheimischen und  
Auswärtigen. Aus Naturschütze-  
rinnen, Politikern oder Bäuerin-  
nen wie Ulrike Steingraber-Heinen.  
Sie sagt: «Es geht hier um  
einen der schönsten Flecken der  
Welt, der verhandelt werden  
soll.»

Vieles zu Grengiols Solar ist  
noch unklar. Ein definitives Pro-  
jekt mit konkreten Angaben liegt  
bis Ende Jahr vor. Und doch skiz-  
ziert Grengiols' Gemeindepräsi-  
dent Armin Zeiter seit April in  
Zeitungen und an Versammlun-  
gen, wie die alpine Solaranlage  
daherkommen könnte.

Von bis zu fünf Quadratkilo-  
metern ist die Rede, was etwa  
700 Fussballfeldern entspricht.  
Bis zu zwei Terawattstunden pro  
Jahr soll die Anlage so produzie-  
ren – drei Prozent der schweiz-  
weiten Stromproduktion.

Wenn Steingraber-Heinen da-  
von hört, rutscht sie sogleich  
nervös auf ihrem Stuhl hin und  
her. «Wir fühlen uns schlecht in-  
formiert und überhaupt nicht  
miteinbezogen», sagt die Bäu-  
er-  
in.



Ulrike Steingraber-Heinen (links) und Brigitte Wolf, Präsidentin der Grünen Wallis, wollen mit der IG Safischtal das Mega-Solarprojekt stoppen.

rin. Wir – das sind Steingraber-  
Heinen und ihr Mann Marcel,  
dessen Bruder René und Cousin  
Bernhard. Die drei Familien  
pachten und bewirtschaften seit  
Generationen die 600 Hektaren  
umfassende Alp Furggen im Saf-  
lischtal. Sommer für Sommer  
ziehen sie mit rund 100 Kühen  
auf die Alp.

Als der Gemeindepräsident  
von Grengiols im Juni der Fami-  
lie Heinen mit einer Landkarte  
das Projekt erklärt, bleibt sie noch  
gelassen. «Er sprach von einem  
Quadratkilometer. Das hätte un-  
sere Alp nicht betroffen», sagt  
Steingraber-Heinen. Wenige Tage  
später liest die Familie in der Zei-  
tung, dass die Solaranlage fünf-  
mal so gross werden soll. Und das  
geht nur, wenn ihr gepachtetes  
Land genutzt wird.

«Es war ein Schock! Wir wuss-  
ten gleich: Das wäre das Aus für  
die Alp.» Sie befürchtet, die Bau-  
stelle würde zu viel Platz einneh-  
men. Vor allem aber fragt sie sich:  
«Wo sollen wir denn unsere Kühe  
hinschicken, wenn da überall So-  
larpanels stehen?»

## Es soll keine Gegenstimmen gegeben haben

Besonders ärgern sich die Geg-  
nerinnen und Gegner über die  
vielfach erwähnte Urversamm-  
lung in Grengiols. Im Juni stell-  
te der Gemeindepräsident Armin  
Zeiter das Projekt vor – und liess  
die Gemeinde konsultativ darü-  
ber abstimmen, ob das Projekt  
weiterverfolgt werden soll. Ne-  
ben 58 positiven Voten und acht  
Enthaltungen habe es keine  
einzige Gegenstimme gegeben,  
verkündete Zeiter danach und

jubelte in der Lokalzeitung: «Ich  
bin überwältigt.»

In Wirklichkeit sollen mindes-  
tens fünf Personen dagegen  
gestimmt haben, heisst es nun  
von mehreren Projektgegnern.  
Sie monieren, dass auch an der  
Urversammlung lediglich eine  
Fläche von einem Quadratkilo-  
meter gezeigt worden sei.

«Ich habe nie von einem Qua-  
dratkilometer gesprochen», ver-  
teidigt sich Gemeindepräsident  
Zeiter am Telefon. «Bei solchen  
Angaben war ich stets vorsich-  
tig.» Was das Abstimmungs-  
resultat angeht, beruft sich Zeiter  
auf ein Protokoll der genannten  
Urversammlung. Dieser Zeitung  
zustellen will er es trotz mehr-  
facher Nachfrage nicht.

## Sie fürchten um die schützenswerte Landschaft

Die angeblich falschen Angaben  
lassen sich nicht eindeutig klä-  
ren. Die Widersprüche zeigen  
aber vor allem, wie verunsichert  
viele sind. Sogar eingeschüch-  
tert, glaubt Brigitte Wolf.

Wolf ist Präsidentin der Grü-  
nen Wallis und hat die IG Saf-  
lischtal mitgegründet. «Hier in  
den Dörfern getrauen sich viele  
nicht, etwas gegen das Projekt zu  
sagen. Die IG will diesen Leuten  
eine Stimme geben.»

Die Biologin schlägt während  
des Gesprächs mehrmals ihren  
Laptop auf, zoomt auf einer Kar-  
te des Saflichtals rein und raus.  
«Das Tal gehört zum Land-  
schaftspark Binntal», sagt Wolf  
und hebt den Mahnfinger. «Ich  
glaube kaum, dass der Solarpark  
mit dem Parklabel kompatibel  
ist.»

Zwar hiess es von den Projekt-  
verantwortlichen stets, die Solar-  
panels würden in keinem Natur-  
oder Landschaftsschutzgebiet  
aufgestellt. Tatsächlich aber liegt  
das Saflichtal in einem vom  
Bund definierten «Park von na-  
tionaler Bedeutung».

Alle zehn Jahre entscheidet das  
Bundesamt für Umwelt (Bafu), ob  
das Label erneuert wird. Wie eine  
Sprecherin sagt, war dies zuletzt  
im Sommer 2021 der Fall. Dabei  
prüft der Bund gemäss Verord-  
nung, ob «Vielfalt und Seltenheit  
der einheimischen Tier- und  
Pflanzenarten sowie ihrer Le-  
bensräume» erhalten bleiben.  
Was einen «geringen Grad an  
Beeinträchtigungen» durch Bau-  
ten oder Anlagen voraussetzt.

Im Dorfkern von Binn emp-  
fängt Moritz Clausen in seinem  
Büro. Seit Frühling ist der Walli-  
ser Geschäftsleiter des Land-  
schaftsparks. Er sagt: «Das Saf-  
lischtal ist mit seiner Vielfalt an  
Tieren und Pflanzen eines der  
Herzstücke des Parks. Solch  
unberührte Natur wird immer  
seltener.» Nicht zuletzt deshalb  
habe man ja diese Naturparks  
geschaffen.

Clausen kommt ins Schwär-  
men: «Nahe der Alp Furggen hat  
es eine Edelweissdichte, wie ich  
sie noch nie gesehen habe.»

Zwar handelt es sich nicht um  
ein Naturschutzgebiet. Den-  
noch sagt Clausen: «Ein Solar-  
park in der bisher skizzierten  
Grösse würde auf jeden Fall  
schützenswerte Landschaft ge-  
fährden.» Die Opferung einer  
ganzen Landschaft für ein Ener-  
gieprojekt entspreche nicht den  
Zielen und Werten des Parks.

Bezüglich der Frage, ob das Pro-  
jekt gar dazu führen könnte, dass  
der Bund dem Park das Label  
entzieht, gibt sich Clausen zu-  
rückhaltend: «Eine gewisse Un-  
sicherheit besteht.»

## Plan liegt womöglich schon im November vor

Gemeindepräsident Armin Zeiter  
sitzt im Vorstand des Land-  
schaftsparks Binntal. Er versucht  
zu beruhigen: «Es laufen bereits  
Biodiversitäts- und Umweltver-  
träglichkeitsprüfungen.» Diese  
wolle er zuerst abwarten, bevor  
er weitere Aussagen mache.  
Zeiter sagt: «Wir machen die Na-  
tur sicherlich nicht kaputt, wir  
sind Naturliebhaber!»

Dass der Widerstand gegen  
sein Megaprojekt wachse, berei-  
te ihm keine Sorgen, sagt er. Im  
Gegenteil: Er wolle der Bevölke-  
rung baldmöglichst einen kon-  
kreten Plan vorlegen, womöglich  
schon Mitte November. Bis eine  
umfangreiche Umweltverträ-  
glichkeitsprüfung vorliegen kann,  
dauert es gemäss Experten min-  
destens ein Jahr.

Ob er die Bevölkerung davon  
überzeugen kann, wird sich spä-  
testens Anfang des nächsten Jah-  
res zeigen. Dann findet in der Ge-  
meinde Grengiols die definitive  
Abstimmung zum Projekt statt.

Hoteldirektor Sacha Bichsel  
wird dann bereits seine zweite  
Saison im Hotel Ofenhorn vor-  
bereiten. Bringt sie womöglich  
gundrige Gäste, die sogar ex-  
tra wegen der geplanten gröss-  
ten alpinen Solaranlage Europas  
anreisen? «Das kann sein», sagt  
Bichsel. «Aber sind das die Tou-  
risten, die wir wollen?»



Moritz Clausen (links) und Sacha Bichsel zeigen sich besorgt.

## Solarpläne im Naturpark



- Geplante Projekte**
- 1 Solaranlage Grengiols Solar
  - 2 Speicherkraftwerk Chumensee
- Grafik: db